

Ich will kein Kind –

versteht das doch!



Viktoria* ist 25 und ganz sicher, dass sie niemals Mutter werden möchte. Sie will sich sterilisieren lassen. Doch (fast) alle Ärzte lehnen diesen Eingriff ab. Zu Recht?

Protokoll: Madlen Ottenschläger

Über 40 Gynäkologen und Kliniken habe ich in den vergangenen Monaten angeschrieben mit der Bitte, mich zu sterilisieren. Ich möchte keine Kinder, definitiv nicht. Sechs Ärzte baten mich immerhin zum Gespräch, verweigerten mir aber den Eingriff. Weil ich aus ihrer Sicht zu jung sei. Dabei gibt es in Deutschland weder ein Gesetz noch eine andere Vorgabe, die den Eingriff an ein bestimmtes Lebensalter knüpfen. Sterilisiert werden in Deutschland Frauen ab Mitte 30 und normalerweise nur dann, wenn sie Kinder haben und die Familienplanung abgeschlossen ist. Ich bin auch weder psychisch noch körperlich krank, ich hatte keine schwere Kindheit, bin nicht traumatisiert. Ich erwähne das, weil ich von Ärzten danach gefragt wurde.

*Was wiegt schwerer?
Viktorias Selbstbestimmungsrecht
oder die Sorge der
Ärzte, sie könnte den
Schritt bereuen?*

Es gibt auch keinen Schlüsselmoment, in dem ich merkte: Ich will nicht Mutter werden. Eher umgekehrt. Es gab nie einen Augenblick, in dem ich dachte: Wow, ich will Mutter werden! Ich will nicht die Verantwortung und die Einschränkungen, die ein Kind mit sich bringt. Entscheidend ist aber, dass ich nichts spüre, wenn ich mit Kindern zusammen bin. Schon als kleines Mädchen war ich ein wenig anders. Ich ging nicht in Vater-Mutter-Kind-Spielen auf, war nie die Puppenmama. Ich habe als Jugendliche zwar als Babysitterin gearbeitet, später mit behinderten Kindern gearbeitet. Ich habe ein Patenkind, das ich einmal pro Woche sehe. Aber ein Glücksrausch, von dem so viele Freundinnen erzählen, hat sich dabei nie eingestellt. Dass sich meine Gefühlswelt irgendwann

um 180 Grad dreht, glaube ich nicht. Und falls doch, könnte ich mithilfe von künstlicher Befruchtung schwanger werden. Das spielt in meinen Überlegungen aber keine Rolle. Wäre es so, wäre die Operation tatsächlich kein guter Weg. Außerdem sind Muttergefühle nicht auf leibliche Kinder beschränkt. Es gibt viele Möglichkeiten, Kinder in sein Leben zu holen. Pflegekinder etwa, die ein Zuhause brauchen. Auch als Patin kann man sich um benachteiligte Kinder kümmern.

Viele denken, es müsste nur ein bisschen Zeit vergehen, ich müsse nur die Uhr noch ein bisschen ticken lassen, dann würde auch bei mir der Kinderwunsch aufploppen. Oder er kommt mit einem neuen Partner. Das haben mir auch die Ärzte gesagt. Als müsse ich nur Mr. Right treffen, um endlich auch „richtig“ – also: gebärfreudig – zu ticken. Seit vier Jahren sind Mark und ich ein Paar, er will keine Kinder. Führen wir ein falsches Leben? Ein Arzt meinte mal zu mir, er sterilisiere keine jungen, gesunden Frauen, weil im Dritten Reich viele zwangssterilisiert wur-

„Drei Jahre lang habe ich Gespräche geführt. Dann war ich mir sicher“

den. Eine Ärztin lehnte mit der Begründung ab, der Eingriff sei bei mir nur eine Schönheitsoperation.

Solche Vergleiche halte ich für Unfug. Ich leide darunter, dass Verhütung in meinem Leben eine ätzend große Rolle einnimmt. Ich vertrage keine Hormone. Durch die Pille fielen mir die Haare aus, ich litt unter Magen-Darm-Problemen und Stimmungsschwankungen. Vom Nuva-Ring bekam ich eine Blasenentzündung nach der anderen, und eine Kupferspirale geht nicht, weil ich gegen Kupfer allergisch bin. Kondome kurbeln nicht unbedingt den Spaß an und sind unsicher. Ich kontrolliere beim Sex fünfmal, ob alles sitzt. Danach schaue ich sofort, ob das Kondom ganz geblieben ist. Sich fallen lassen sieht anders aus.

Vielleicht kann ich mit 25 mein Leben nicht überblicken. Aber kann man das mit 35 oder 40? Es ist immer möglich, dass Dinge geschehen, die Einstellungen verändern. Ich habe mir für die Entscheidung drei Jahre Zeit gelassen. Ich habe nachgedacht, recherchiert, mit meiner Mutter, meiner Oma, mit Freundinnen, Kolleginnen und Frauen im Netz darüber gesprochen. Dann war ich mir sicher.

Auf die Arzttermine bereitete ich mich vor, als würde ich mich um einen Job bewerben: Jeans, weiße Bluse – ich wollte bodenständig aussehen und keinesfalls als „Mädchen“ wahrgenommen werden, das nur aus einer Laune heraus handelt.

Klar, Ärzte müssen kritisch sein. Könnte eine Wartezeit für die Selbstprüfung helfen, etwa ein Jahr? So wäre ausgeschlossen, dass sich eine Frau zu schnell oder aus einer komplizierten Lebenssituation heraus zur Sterilisation entscheidet – nach einer Trennung oder einer traumatischen Geburt. Bleibt der Wunsch jedoch bestehen, fordere ich das Recht auf Selbstbestimmung ein, unabhängig vom Alter.

Zwei Gynäkologen rieten mir, meinen Freund zur Sterilisation in die Klinik zu schicken. Mark und ich sind gleich alt. Und bei ihm ist die Sterilisation okay, unabhängig vom Alter? Das kam für uns nicht infrage. Denn was, wenn wir uns trennen? Dann bleibt meine Angst, schwanger zu werden. Und beeinträchtigt eine Schwangerschaft den Körper und das Leben einer Frau nicht viel, viel stärker? Einem Arzt sagte ich: „Ist es Ihnen lieber, wenn ich demnächst zur Abtreibung hier stehe?“ Der Gynäkologe stand auf und verließ wortlos das Untersuchungszimmer. Da saß ich dann, allein und wütend, in meiner weißen Bluse.

Kurz nach meinem 25. Geburtstag nahm ich Kontakt mit einer Klinik in Österreich auf. Die Ärzte dort fragten

ebenfalls nach meinen Beweggründen, doch ich hatte nicht den Eindruck, dass ihre Entscheidung von Anfang an feststand.

Die Sterilisation ist nun einige Monate her, eine ambulante OP, Mark begleitete mich. Alles ging gut. Mein Leben und auch der Sex haben sich nicht um 180 Grad gedreht, wir haben nicht plötzlich irre viel mehr Spaß. Aber ich bin entspannter, meine Gedanken kreisen nicht mehr um das Thema, ich muss nicht mehr kontrollieren. Ich bin frei. ■

Ein Schnitt mit Folgen

Sterilisation: Das sollte man über den Eingriff wissen

Bei einer Sterilisation werden die Eileiter durchtrennt oder verschlossen, sodass Spermien nicht mehr zur Eizelle gelangen.

Die Operation unter Vollnarkose dauert etwa 30 Minuten, die Kosten liegen zwischen 600 und 1000 Euro. In der Regel zahlt die Krankenkasse nicht. Sterilisierte Frauen können auf natürlichem Weg keine Kinder mehr bekommen, sondern sich lediglich künstlich befruchten oder die Eileiter wieder verbinden lassen (Refertilisierung). Letzteres ist ein komplizierter Eingriff, die Erfolgchancen sinken mit zunehmendem Alter. Ein Recht auf Sterilisation gibt es in Deutschland nicht. Ärzte können den Eingriff aus ethischen Gründen ablehnen, was sie bei jungen, kinderlosen Patientinnen meist auch tun. Laut Pro Familia bereuen fünf bis zehn Prozent der Frauen eine Sterilisation. Vor allem dann, wenn der Eingriff direkt nach einer Kaiserschnittgeburt stattfand oder die Frauen sehr jung waren.